



Perfekt harmonisierten Laienchöre und Profi-Orchestermglieder bei der Aufführung von Brahms' „Requiem“.

Fotos: Ahrens

Ein Trauergesang voller Hoffnung

FINALE Zum Abschluss der Konrad-Max-Kunz-Tage vereinten sich Laienchöre und Profimusiker zu einer stimmungsvollen Aufführung des „Requiem“ von Brahms.

VON RENATE AHRENS

SCHWANDORF. Ein stimmgewaltiges musikalisches Erlebnis war der krönende Abschluss der Konrad-Max-Kunz-Tage in der Oberpfalzhalle. Vieltimmig, nämlich mit über 100 Sängerinnen und Sängern, erklang „Ein deutsches Requiem“ von Johannes Brahms. Wer dachte, ein solches Werk passe vielleicht nicht an einem sonnigen Frühlingsabend, wenn draußen das Leben pulsiert und die Vögel zwitschern, sah sich schnell eines Besseren belehrt.

Brahms Requiem ist eine Musik voller Würde und Tragik, aber noch mehr voller Hoffnung und Erwartung. Die drei Chöre meisterten diese schwierige Aufgabe dieses siebensätzigen Werks bravourös. Unter der Leitung von Wolfgang Kraus waren neben rund 50 Sängern des Oratorienchors auch das Collegium musicum aus Regensburg und der Kirchenchor Mariä Himmelfahrt aus Furth im Wald beteiligt. Begleitet wurden sie vom Orchester der Konrad-Max-Kunz-Tage.

Brahms verwendete Texte des Alten und Neuen Testaments in der Fassung



Trost versprach der fünfte Satz des Meisterwerks, gefühlvoll vorgetragen von Julia Jurgasch.

KONRAD MAX KUNZ

► **Das Leben und Schaffen** seines großen Sohnes Konrad Max Kunz (1812 bis 1875) würdigt die Stadt seit 2010 mit einem jährlichen Festival mit unterschiedlichen kulturellen Genüssen.

► **Kunz war nicht nur Komponist** der Bayernhymne, sondern wirkte vor allem als Dirigent und Musikerzieher.

► **Er hat außerdem** zahlreiche Kompositionen für Männerchöre geschaffen.

► **In der Chor- und Sängerbewegung** des 19. Jahrhunderts spielte er eine bedeutende Rolle.

► **Für den Abschluss** des diesjährigen Festivals hatte man sich für Brahms Meisterwerk der Romantik entschieden.

der Lutherbibel, die Wechsel der Bibestellen bedingen oft auch einen Wechsel in Tonart, Tempo und Takt.

Der gemeinsame Chor mit vier Stimmen war bei diesem Werk fast

pausenlos im Einsatz, getragen vom Orchester. Zwei Solisten, Julia Jurgasch (Sopran) und Peter Neff (Bariton) setzen immer wieder ein. Der Text des ersten Satzes stammt aus der Berg-

predigt und preist mit „Selig sind, die da Leid tragen“ die irdische Seite der Trauer. Im Zentrum des Oratoriums bringt der vierte Satz die Verheißung der kommenden Herrlichkeit mit einem Text aus dem 84. Psalm „Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth“.

Die Sätze drei und fünf beginnen mit einer Solostimme. Peter Neff sang von der Vergänglichkeit, ebenso berührend wie Julia Jurgasch, die ihren Einsatz im fünften Satz hatte und deren Text Trost versprach. Die Sopranistin, gebürtige Straubingerin, hat ein Gesangsstudium in Regensburg absolviert und schon viele Auslandskonzerte bestritten. Peter Neff ist der künstlerische Leiter der Musikakademie Schwandorf und lebt in Regensburg.

Eine Besonderheit ist das große Orchester, das eigens für die Konrad-Max-Kunz-Tage zusammengestellt wurde. Es handelt sich dabei um professionelle Musiker, vor allem Mitglieder des Orchesters des Collegium musicum Regensburg. Die Mitwirkenden verstanden es, die Zuhörer zu berühren. Dramatisch ging die Musik ihrem Ende entgegen und das entrückte Finale setzte mit „Selig sind die Toten“ ein.

Die Uraufführung des Werks fand im Jahr 1868 in Bremen statt. Für Dirigent Wolfgang Kraus war es sicher keine leichte Aufgabe, Laienchöre und Profimusiker unter einen Hut zu bekommen. Die Zuhörer bedankten sich für diesen grandiosen Abschluss der Konrad-Max-Kunz-Tage und für ein gefühlfolles Konzert mit einem langen Applaus.